

GUTEN MORGEN!

Liebe Genossinnen und liebe Genossen, sehr geehrte Damen und Herren der Presse, sehr geehrte Gäste unseres Parteitages!

Ich möchte Sie alle sehr herzlich hier und heute zu unserem Landesparteitag begrüßen. Insbesondere hätte ich an dieser Stelle gerne unsere Bundesvorsitzende Katja Kipping begrüßt. Sie hat aber einen späteren Zug genommen und wird daher erst ca. eine Stunde später als in der Tagesordnung vorgesehen ein Grußwort zu uns sprechen.

Zunächst einmal möchte ich mich an dieser Stelle auch für die vielfältige Arbeit bedanken, die von Euch geleistet wird. Insbesondere möchte ich mich bei den vielen Beirat*innen bedanken, die in den Stadtteilen eine kontinuierliche ehrenamtliche Arbeit leisten und bei unseren Genoss*innen, die sich in lokalen Bündnissen engagieren. Unsere Fraktion hat in der laufenden Legislaturperiode einen guten Job gemacht, auch dafür einen herzlichen Dank. Und natürlichen auch ein herzlicher Dank an die Genoss*innen die sich im Rahmen der Parteistruktur in den verschiedenen Ämtern und Gremien engagieren.

Wir werden uns heute und morgen der Erstellung unseres Wahlprogrammes widmen und an dieser Stelle möchte ich Euch schon mal vorwarnen. Es wird uns evtl. nicht gelingen, den beabsichtigten Schluss des Parteitages einzuhalten. Wir würden gerne heute die ersten beiden Kapitel des Wahlprogramms abschließen, damit wir morgen nicht unter Zeitdruck geraten. Das heißt, dass wir evtl. im Laufe des Nachmittags eine einstündige Verlängerung des Parteitages zur Abstimmung stellen werden.

Ich stehe hier als Eure Landessprecherin und habe diese Position nach vierjähriger Pause erneut seit einem Jahr inne. Der Landesverband hat sich verändert, ich habe mich verändert und unsere Rolle in der Stadt hat sich verändert. Wir haben hier alle miteinander einen guten Job gemacht, haben uns gemeinsam eine Position hier in Bremen erarbeitet und sind in vielen Bündnissen ein fester und aktiver Bestandteil.

Wir sind uns wahrlich nicht immer einig, aber wir haben es gelernt, unsere Konflikte konstruktiv auszutragen und Meinungsverschiedenheiten auszuhalten. Ich wünsche mir – und bin da bzgl. Bremen auch ganz optimistisch – dass wir das auch in diesem Wahlkampf hinbekommen.

Wir werden nicht alle unsere Wünsche im Wahlprogramm wiederfinden und der eine oder die andere wird enttäuscht sein, das der Landesparteitag seiner oder ihrer Positionierung nicht folgt. Und wir werden vor allem die Frage – mitregieren oder nicht – hier und heute nicht entscheiden.

Wir kämpfen für ein starkes linkes Ergebnis, denn je stärker wir sind, desto stärker können wir die politischen Verhältnisse hier gestalten, unabhängig von der Rolle, die wir nach dem 26. Mai 2019 einnehmen werden.

Wem gehört die Stadt? Im alltäglichen Erleben habe zumindest ich den Eindruck, dass sie nicht allen gehört. Ich arbeite in der niedrigschwelligen Drogenhilfe am Hauptbahnhof, der ist die Eintrittskarte zur Stadt, bekommt einen schicken neuen Bau und die nicht so schön anzusehenden Menschen (Drogenkonsument*innen, Obdachlose und Alkoholiker*innen) werden vertrieben, d. h. kontrolliert und bekommen Platzverweise. Einen Rückzugsraum, wo sie Bier oder andere Drogen konsumieren können, fehlt, im öffentlichen Raum stören sie, also polizeilicher Kontrolldruck, racial profiling inclusive. Inneres hat kein Problem, die dafür erforderlichen Finanzmittel zu erhalten – Soziales hat keine Idee, wie sie an zusätzliche Mittel kommen sollen. Ich glaube nicht, dass dies NUR an der stärkeren Durchsetzungskraft des Innensenators liegt, sondern vor allem auch daran,

- dass Soziales und Gesundheit keine oder zumindest keine starke Lobby haben
- dass das Recht auf eine adäquate gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen schon lange nicht mehr selbstverständlich ist
- dass die Unterstützung und Versorgung von Menschen als ggf. in Frage zu stellender Kostenfaktor gesehen wird

Wer wenn nicht DIE LINKE. ist dazu aufgerufen, diese Verhältnisse auch wieder zu verändern. Wir müssen die Empörung über Ungerechtigkeit und soziale Spaltung in die Köpfe und die Herzen der Menschen bekommen, um gemeinsam wieder eine andere Prioritätensetzung in diesem Land zu erreichen. Wir müssen in die Stadtteile und reden und überzeugen, dass es ein gutes Leben nicht im gegeneinander, sondern nur im miteinander geben kann. Wir müssen deutlich machen, dass das Ringen um Umverteilung nur ein gemeinsamer Kampf ganz unterschiedlicher Menschen mit ganz verschiedenen Biografien sein kann.

Diese Aufgabe können wir als DIE LINKE. nur gemeinsam stemmen und ich erwarte von uns allen auf den unterschiedlichen Ebenen, dass wir uns dieser Verantwortung stellen. Anstatt der Differenzen sollten und müssen wir unsere Gemeinsamkeiten betonen und die möglichen Handlungsoptionen in den Mittelpunkt stellen. Denn anders werden wir politische Veränderungen im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung nicht erreichen. Wenn die 45 Reichsten in diesem Land so viel besitzen, wie die Hälfte der Bevölkerung, also wie 40 Millionen Menschen, dann gibt es hier einen eindeutigen Handlungsbedarf für DIE LINKE.

In diesem Sinne wünsche ich uns einen erfolgreichen Parteitag und übergebe das Wort an das Tagungspräsidium.